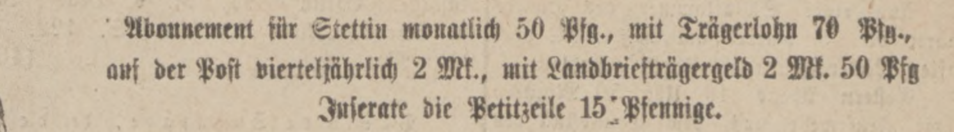
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 23. Dezember 1885. Nr. 599.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark,** in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland

Berlin, 22. Dezember. Eines der ersten Geschäfte, mit welchen sich der Reichstag nach seiner Wiedereröffnung zu beschäftigen hat, wird die Nordostsee-Kanalvorlage sein. Man war in Abgeordnetenkreisen nicht ganz ohne Sorge, ob der Reichstag dem großartigen Werke in Anbetracht der allerdings sehr bedeutenden Anlagekosten seine Zustimmung geben werde. Die Fraktionen haben natürlich gegenüber einer erst in den letzten Tagen vor den Ferien eingegangenen Vorlage noch keine Stellung nehmen können. Nur die Sozialdemokraten haben in sehr verständiger Weise erklärt, das Werk, das zahlreichen Arbeitern auf Jahre hinaus Beschäftigung sichert, rückhaltslos zu unterstützen. Erfreulicher Weise ist auch zu bemerken, daß sich in der Presse kaum irgendwo Widerspruch gegen die Vorlage erhoben hat, namentlich auch in der deutsch-freisinnigen nicht. Haben ja doch auch die Seestädte, zumal an der Ostsee, welche zu den sichersten Wahlkreisen der deutschfreisinnigen Partei gehören, ein sehr lebhaftes Interesse an dem neuen Seeweg, der sie dem Welthandelsverkehr bedeutend näher bringen wird. Abneigung gegen die Vorlage wird man bei einem großen Theil des Zentrums voraussetzen müssen. Ein kurzsichtiger Partikularismus mag vielleicht der Ansicht sein, die Interessen Süddeutschlands an dem Unternehmen seien nicht von besonders großem Belang, das Werk sei fast ausschließlich eine Angelegenheit Preußens. Indessen wird man doch hoffen dürfen, daß dieser kleinliche und engherzige Standpunkt nicht einmal von allen Mitgliedern des Zentrums getheilt wird. Daß Preußen ein größeres Interesse als andere Bundesstaaten an dem Unternehmen hat, wird ja auch durch den besonderen preußischen Zuschuß von 50 Millionen anerkannt. So wird man sich denn der Hoffnung hingeben dürfen, daß die Vorlage bei der großen Mehrheit des Reichstags eine freundliche Aufnahme finden und die Verhandlung darüber die zweite Hälfte der Session günstig eröffnen wird.

— Die Bewegung gegen das Branntweinmonopol kommt allmälig in schnelleren Fluß. Das Organ des deutschen Gastwirthverbandes veröffentlich einen Aufruf an die deutschen Gastwirthe zum Kampfe gegen das Monopol, dem am wirksamsten entgegen zu arbeiten sei, wenn man in Gemeinschaft mit den übrigen Spiritusinteressenten für die Einführung einer Spiritus-Produktionssteuer eintrete. Wenn für das Monopol vielleicht keine Reichstagsmajorität zu gewinnen sein werde, so dürfe man sich trotzdem nicht in Sicherheit wiegen. Hinter dem Monopol stehe der drohende Schatten der Reichsschanksteuer, dem Fall des Monopolprojekts werde vielleicht die Vorlage einer Reichsschanksteuer auf dem Fuße folgen, und für dies Projekt würde vielleicht eher eine Majorität zu erreichen sein, als für das Monopol. — Auch die Branntweinfabrikanten in Nordhausen haben in einer größeren Versammlung gegen das Projekt Stellung genommen. Es wurde beschlossen, an Regierung und Reichstag eine Petition zu richten, die darauf dringen soll, daß man zuvor die Interessenten, Fabrikanten wie Händler, in Form einer Enquete oder auf andere Weise befrage, ehe man zu so einschneidenden Maßregeln greife. — Der „Magdeb. Ztg." zufolge gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, daß der Reichstag bei oder kurz vor seinem Zusammentritt die Vorlage über das Monopol vorfinden werde. Die Vorarbeiten zu dem Entwurf seien nahezu fertig gestellt und theilweise sogar schon gedruckt; man glaube an eine schnelle Erledigung der Angelegenheit im Bundesrathe. Es ist also die höchste Zeit, daß Alle, die es angeht, sich energisch rühren.

— Vor Kurzem ging durch die Zeitungen die Notiz, daß von ultramontaner Seite die Bildung katholischer Offizier-Vereine angeregt werde, in welchen neben der Geselligkeit insbesondere auch die religiösen und politischen Grundsätze der Zentrumspartei eifrige Pflege finden sollten. Der Aufruf dazu ging von ultramontanen Blättern in Westfalen aus, doch vermuthete man, daß demselben einige hervorragende, früher dem Offizierstande angehörige Mitglieder der Zentrumspartei nicht allzufern stehen. Wie man jetzt vernimmt, ist dieses Vorgehen ultramontaner Organe auch in militärischen Kreisen nicht unbeachtet geblieben, und es dürfte inzwischen Vorsorge getroffen sein, jeden Versuch einer derartigen Vereinigung von vornherein zu verhindern, um religiöse und politische Gegensätze von dem Offizier-Korps möglichst fernzuhalten. Bis jetzt scheint jene Anregung aber auch im Offizier-Korps selbst keinen Anklang gefunden zu haben, denn es ist nicht bekannt geworden, daß an irgend einer Stelle auch nur der Versuch unternommen worden wäre, einen exklusiv-katholischen Offizier-Verein zu gründen.

— Als der geistige Urheber der Branntweinmonopols-Idee wird jetzt vielfach Professor Aglave in Paris genannt, der dort vor bald einem Jahre in einer wissenschaftlichen Versammlung mittheilen konnte, Deutschland studire zur Zeit die Frage der Monopolisirung. Die „Freis. Ztg." theilt nun mit, daß Fürst Hohenlohe in Paris vielfache mündliche Unterredungen mit dem Professor Aglave über die Einzelheiten des Projektes gepflogen habe. Das ergiebt sich aus einem Originalbriefe des Professors Aglave, von dem sie Einsicht genommen. Es heißt darin: „Le prince d'Hohenlohe, ambassadeur à Paris, était venu plusieurs fois m'en parler etc etc !"

— Die feindlichen Heere sind getrennt, den Flinten und Kanonen ist Schweigen geboten, der Waffenstillstand ist proklamirt. Bis zum 1. März hat die Diplomatie Zeit, über die Regelung der Orient-Konflikte nachzudenken. Damit kann der Krieg als definitiv beendet, der Frieden als definitiv hergestellt gelten. Die Differenzen, welche Serbien und Bulgarien trennen, sind nicht so mächtig, daß sie nicht durch das Machtwort Europas und die Weisheit seiner Diplomatie sich sollten beseitigen lassen. Jedenfalls ist die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nach einer Waffenrast von vier Monaten im Ernst nicht möglich. Auch die Kriegsbegeisterung ist keine Heringswaare, die sich einpökeln läßt auf viele Jahre. In wenigen Tagen werden die Heere die fremden Gebiete geräumt und sich auf die eigenen Territorien zurückgezogen, wird die Militär-Kommission ihre Arbeiten definitiv beendigt haben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß nun die Konstantinopeler Konferenz zur endgültigen Regelung der Frage wieder zusammentritt. In diesem Falle wird es kaum nennenswerthe Schwierigkeiten zu bewältigen geben. Die Mächte sind von der Nothwendigkeit, den bulgarisch-rumelischen Wünschen Rechnung zu tragen, durchdrungen und werden Rumeliens Vereinigung mit Bulgarien unter Wahrung der Suzeränetät des Sultans in irgend einer Form ratifiziren. Serbiens Ansprüche auf den Widdiner Kreis sind hingegen, wofern Bulgarien nicht an einem anderen Punkte Gebiets-Kompensationen gewährt werden könnten, hoffnungslos.

— Der „Freis. Ztg." wird zur Ergänzung der Mittheilungen der „Col.-Pol. Korr." über die deutsch-ostafrikanischen Bestrebungen mitgetheilt, daß nach dem Schreiben eines Obermatrosen von dem ostafrikanischen Geschwader-Schiff „Bismarck", der kürzlich erwähnte Lieutenant Schmidt von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft schwer verwundet an Bord der ebenfalls zum ostafrikanischen Geschwader gehörigen „Möve" gebracht worden sei. Schmidt habe einen Schuß in die Brust und einen Schuß in den Oberschenkel erhalten. Auf einer Expedition in das Innere begriffen, sei er von seiner aus ca. 80 Trägern bestehenden Begleitung zum größten Theil verlassen und habe in den Kämpfen mit den Eingeborenen die oben angegebenen Verletzungen erhalten. Eine von der „Möve" entsandte Abtheilung habe die Trümmer der Expedition des Lieutenants Schmidt an die Küste zurück gebracht.

— Nach einer Mittheilung der „Daily News" sind in dem nunmehr unterzeichneten Karolinen-Protokoll als Grenze der spanischen Palaos- und Karolinen-Inseln der Aequator und der 11. Grad nördlicher Breite und der 133. bis 164. Grad östlicher Länge von Greenwich festgestellt worden. Von den Marschalls- und Gilberts-Inseln, auch Ost-Karolinen genannt, ist keine Rede gewesen. Man hofft, England werde dem Abkommen bald beitreten.

„L'Osservatore Romano", das amtliche Organ der Kurie, bringt über den Schlußakt der päpstlichen Vermittelung die folgenden Mittheilungen:

„Gestern Mittag um 12 Uhr ist in den Gemächern Seiner Eminenz des Kardinal-Staatssekretärs das auf der vom heiligen Vater Leo XIII. präsentirten Basis formulirte, zwischen Deutschland und Spanien vereinbarte Protokoll unterzeichnet worden, gemäß dem Seiner Heiligkeit von den beiden Regierungen übertragenen, den Streit um die Karolinen-Inseln betreffenden Vermittleramte. Der Herr Kardinal-Staatssekretär hat das Dokument unterzeichnet, und darauf haben Seine Exzellenz der Marquis de Molins, der spanische Botschafter, und Seine Exzellenz Herr von Schlözer, der preußische Gesandte, in ihrer Eigenschaft als Bevollmächtigte die zwischen beiden Gouvernements stipulirten einzelnen Artikel unterzeichnet. Es haben bei diesem Akte assistirt: Monsignor Mario Mocenni, Erzbischof von Heliopolis und Monsignor Luigi Galimberti, Prosekretär der Kongregation für die außerordentlichen Kirchen-Angelegenheiten."

— Durch königl. Verordnung vom 9. d. M. werden die früheren Bestimmungen über die Wahlen der Bezirkseisenbahnräthe zum Landeseisenbahnrath wie folgt abgeändert: Der Bezirkseisenbahnrath Bromberg hat zu wählen aus der Provinz Ostpreußen einen Vertreter der Land- und Forstwirthschaft und einen des Handels, aus Westpreußen ebenfalls je einen der Landwirthschaft und der Industrie. Berlin wählt aus Pommern: 1 Landwirthsch., 1 Hand., aus Brandenburg 1 Landwirthsch., 1 Industr., aus Berlin selbst 1 Industr. Breslau wählt aus Schlesien 1 Landwirthsch., 1 Industr., 1 Hand. Magdeburg aus Sachsen ebenso. Hannover aus Hannover 1 Landwirthsch., 1 Industr. Altona aus Schleswig-Holstein 1 Landwirthsch., 1 Hand. Köln aus Westfalen 1 Landwirthsch., 1 Industr., 1 Hand., aus der Rheinprovinz ebenso. Frankfurt a. M. aus dem Reg.-Bez. Kassel 1 Landwirthsch., aus dem Reg.-Bez. Wiesbaden 1 Industr., aus Frankfurt selbst 1 Hand.

— Man meldet aus Lemberg vom 21.: Die hiesige Polizei ist in den letzten Tagen wieder einem sozialistischen Geheimbund auf die Spur gekommen. Es wurden nämlich bei Arbeitern und Studenten Hausdurchsuchungen vorgenommen, und der Hörer der Philosophie Jodko Narkiewitz aus Rußland verhaftet.

— Der „Independance belge" wird aus Petersburg telegraphirt, daß die russische Regierung mit einer großen Fabrik wegen der Erbauung einer Flotte für das schwarze Meer verhandelt, und bereit ist, fünfzehn oder zwanzig Jahre lang die Werften von Nikolajew zu deren Disposition zu stellen. Die Gesellschaft Cockerill in Seraing und Hoboken bei Antwerpen soll gemeint sein, deren Anstalten der russische Marineminister vorigen Sommer eingehend besichtigte.

Posen, 18. Dezember. Einzelne deutsche Fabrikbesitzer und Kaufleute, die bisher einen bedeutenden Absatz nach Galizien u. s. w. hatten, und denen wegen der Ausweisungen mit Entziehung dieser Kundschaft gedroht worden ist, haben sich dadurch neuerdings veranlaßt gesehen, ihren bisherigen polnischen Geschäftsfreunden darin entgegenzukommen, daß sie mit ihnen in polnischer Sprache korrespondiren. Der in Lemberg erscheinende „Dziennik Polski" veröffentlicht in dieser Beziehung ein Schreiben, welches eine renommirte Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen in Berlin an die Verwaltung großer Güter in Galizien, welche aus dem angegebenen Grunde von der Fabrik keine Maschinen mehr entnehmen wollte, gerichtet hat. — Auch von den polnischen Kaufleuten in Kosten wird, wie der „Goniec Wielk." mittheilt, beabsichtigt, eine vertrauliche Versammlung abzuhalten, in welcher beschlossen werden soll, künftighin alle Handelskorrespondenzen mit deutschen Firmen und Fabriken in polnischer Sprache zu führen, und falls eine Firma oder Fabrik die polnische Sprache nicht berücksichtigt, alle geschäftlichen Verbindungen mit derselben zu lösen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Dezember. In Verfolg des die Maßnahmen zur Abwehr der Cholera betreffenden Erlasses vom 18. Juli v. J. hat der Minister der öffentlichen Arbeiten unter dem 19. v. M. die königlichen Eisenbahn-Direktionen angewiesen, bei Eintritt der Cholerагefahr für die vorläufige Unterbringung cholerakranker bezw. choleraverdächtiger Reisenden die vorhandenen Räume, soweit sie entbehrlich sind, zur Verfügung zu stellen und nöthigen Falles Güterwagen auf abgesonderten Geleisen dazu zu verwenden. Die Kosten für die Einrichtung und Unterhaltung dieser Räume sind ebenso wie die Kosten für die den Polizeibehörden zu überlassende Beschaffung oder Anmiethung der Räume für die Pflege und dauernde Unterbringung Cholerakranker nicht aus Mitteln der Eisenbahnverwaltung zu bestreiten.

— Mit dem bevorstehenden Jahresanfang tritt auf den preußischen Staatseisenbahnen bekanntlich ein einheitliches Fahrkartensystem, daneben aber auch die Anordnung in Kraft, daß bei dem Uebergange von einem Personenzuge auf einen Schnell-, Kourier- oder Expreßzug zur Weiterbenutzung derselben Wagenklasse die erforderlichen, näher vorgeschriebenen Zuschläge gezahlt und Zuschlagskarten gelöst werden müssen. Auch wäre darauf hinzuweisen, daß auch ohne Lösung einer Reisendenkarte Päckereien mit den Personenzügen der Staatsbahnen versandt werden können. Die Gepäckstücke werden nach dem Gewicht bezahlt und für 20 Kg. an Versendungsgebühren 1 M. erhoben, welch letzterer Betrag als Mindestbetrag gilt. Eines Frachtbriefes bedarf es nicht, doch wird das Gepäck an den Ankunftsorten seitens der Verwaltung dem Empfänger nicht in die Wohnung geschafft.

— Nachstehend geben wir einige Regeln für die Behandlung der Keller im Winter:

1) Die Kellerlöcher sollen im Herbst so lange als möglich offen gelassen und nicht eher verschlossen werden, als bis die Temperatur mehrere Grade unter Null sinkt.

2) Sind die Keller tief im Boden, so dürften die Kältegrade noch mehr steigen, ehe die Vorsichtsmaßregel erforderlich ist.

3) Trifft ein kalter Wind von einer Seite den Keller oder die Kelleröffnungen, z. B. der Nord- und Ostwind, so ist der Keller nach dieser Seite zu verschließen, aber nach der entgegengesetzten offen zu lassen.

4) Treten im Laufe des Winters milde Tage oder Tage mit unbedeutender Kälte ein, so sind die Kellerlöcher während dieser Zeit zu öffnen, damit die frische, kühle, reine Luft einströmen und die feuchte, dumpfe, schlechte Luft sich entfernen kann.

— Der Mörder der Wittwe Karge ist bereits ermittelt und in Haft genommen; es ist der 50jährige Feldwärter Manthey, welcher, obwohl er verheirathet ist, mit der Karge ein Liebesverhältniß hatte, welches auch nicht ohne Folgen geblieben war.

— In der Nacht vom 21./22. wurde aus

der Fleischerwerkstatt Heumarktstraße Nr. 1 Fleischwaaren im Gewicht von 15—20 Pfund gestohlen und gestern 3 obdachlose Fleischergesellen in Haft genommen, welche geständigerweise diesen Diebstahl ausgeführt haben.

— Aus einer Schlafkammer des Hauses Krautmarkt Nr. 5 wurden am 20. d. M. dort wohnhaften Bäckergesellen die Uhren gestohlen.

— Gestern Abend 10 Uhr 50 Minuten wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück des Bäckermeisters Leclair in der Beutlerstraße gerufen, woselbst die Balkenlage im zweiten Stock in Brand gerathen war. Nach kurzer Thätigkeit der Feuerwehr war jede Gefahr beseitigt.

Aus den Provinzen.

Freienwalde a. O., 22. Dezember. Seit etwa acht Tagen ist für Fuhrwerke und Viehtransporte die Kommunikation der Neumark mit der Kurmark beim Dorfe Hohenwutzen a. O. durch Eisgang der neuen Oder unterbrochen; die mit der Post Reisenden werden nebst Gepäck mittelst Kahns übergesetzt. Dieser Zustand auf der 12 Meilen langen brückenlosen Strecke zwischen Küstrin und Schwedt kann sich bei wechselndem Wasser Monate hinziehen und es ist erforderlich, die beiden Landestheile mit einer festen Brücke zu verbinden. Nach dem definitiven Zählresultat hat sich die Einwohnerschaft Freienwalde's seit 1880 um 346 Personen oder $5^1/_2$ pCt. vermehrt. Es zählt jetzt 6809, die mit der Stadt Freienwalde eng verwachsenen beiden Dörfer Alt-Kietz und Alt-Tornow 980 Einwohner.

Stimmen aus dem Publikum.

Mit Bezug auf Ihre, gestern gebrachte Notiz, „Raubmord bei Rosengarten", erlaube ich mir Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß die Gegend bei Glambeck mitunter recht unsicher ist, daß ich vor längerer Zeit mit einem Messer von mehreren Strolchen bedroht wurde, und es nur der Schnelligkeit meines Fuhrwerks zu danken hatte, daß ich unbeschädigt blieb. Ein anderes Mal, es ist noch nicht lange her, passirte ich die Gegend zwischen Polchow und Glambeck, von einer Geschäftsreise kommend, zu Fuß, plötzlich sprangen zwei Strolche auf mich zu und verlangten in barschem Tone Geld, als sie aber merkten, daß sie den „Unrechten" getroffen hatten, hatten sie keine Zeit mehr.

Gestern Abend (Dienstag) $^1/_2$10 Uhr passirten mein Bruder und ich wieder diese Gegend, und kamen uns etwa acht Mann entgegen laut tobend, und drohten, wir dürften nicht vorbei, sondern müßten mit zurück. So wurden wir gestoßen und geknufft, mit beleidigenden Aeußerungen belegt, einer stieß den andern auf uns, um uns zu reizen und Gelegenheit zur Prügelei an uns zu suchen. Dies thaten besonders fünf Mann, welche den andern Dreien vorauf gingen.

Mit Mühe und Noth kamen wir denn, immer zusammenhaltend, vorbei und stellte sich denn heraus, daß die letzten Drei noch etwas vernünftiger waren, da uns dieselben ungeschoren ließen. Wären es die ersten Fünf allein gewesen, so wäre gewiß ein Unglück passirt.

Wie aber nun, wenn eine Frauensperson solchen Menschen in die Hände fällt?

Noch muß ich konstatiren, daß, obgleich ich viel des Nachts reise, ich doch noch nie anders angehalten wurde, als gerade hier.

W. B.

Kunst und Literatur.

Zum herannahenden Feste machen wir auf die „**Illustrirten Prachtausgaben von Heinrich Heines Werken**" und von Lenaus Werken aufmerksam, welche bei Sigmund Bensinger in Wien, Leipzig und Prag erscheinen und in wirklich prächtiger Ausstattung mit echt künstlerischem Bilderschmuck geziert sind. Jedes der beiden Werke bildet unstreitig eines der schönsten Geschenke, welche zu Weihnachten einem Freunde dieser Dichter gewidmet werden können. [542]

„**Der Lahrer Hinkende**, Kalendergeschichten von Albert Bürklin", Lahr bei M. Schauenburg.

Wir müssen gestehen, daß uns beim Durchlesen desselben das Gefühl überkam, als wenn wir alte, liebe Freunde nach langer Trennung munter und wohlbehalten plötzlich wiederfinden. Jede Erzählung ist stets ans Herz gehend, sei es dasselbe ergreifend und rührend, sei es dasselbe zur Fröhlichkeit und Heiterkeit stimmend geschrieben. Jeder, der den Hinkenden kennt, kennt auch die Art dieser Geschichten, die weiter keiner Empfehlung bedürfen. [540]

Ernst Otto Hopp: **Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika.** 3. Abtheilung. Mit 40 in den Text gedruckten Abbildungen und Karten. (Das Wissen der Gegenwart 46. Band.) 8°, 268 Seiten, 1886. Leipzig, G. Freytag. — Prag, F. Tempsky. — 1 Mark = 60 Kr.

Mit diesem Bande beendet der Verfasser seine Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Das Buch beginnt mit dem Ausbruche des zwischen dem Norden und Süden dieser Staaten geführten Bürgerkrieges, also mit dem Jahre 1861, und erzählt die großen politischen Ereignisse und kulturgeschichtlichen Veränderungen, die sich bis auf die jüngste Gegenwart auf nordamerikanischem Boden vollzogen haben, die Befreiung der Sklaven und die innere Gestaltung der dortigen Verhältnisse. 40 Abbildungen, Landkarten, Porträts berühmter Feldherren und Präsidenten, landschaftliche Darstellungen werden die Freude an dem gediegenen Buche erhöhen. [525]

Gesinde-Ordnungen für sämmtliche Provinzen der preußischen Monarchie vom 8. November 1810, für Neuvorpommern und das Fürstenthum Rügen vom 11. April 1845, für die Rheinprovinz vom 19. August 1844. Mit Anmerkungen und Sachregister von R. Backoffner, Dr. jur. utr. et phil. Zweite vermehrte und umgearbeitete Auflage. Berlin 1885. R. v. Deckers Verlag, G. Schenck. Klein 8° kart. S. 122. Preis 0,80 Mark. [466]

Pablo de Sarasate, der die Weihnachtstage zu einer kurzen Ruhepause in Berlin benutzt, hat die Ehre gehabt, in Gemeinschaft mit seinem Freunde und Begleiter Otto Goldschmidt gestern, Dienstag, Nachmittag 4 Uhr, zur Kaiserin befohlen zu werden. Der berühmte Künstler spielte in Anwesenheit des Kaiserpaares und der nächsten Umgebung eine Reihe von Stücken und hatte sich wie stets der huldvollsten Auszeichnung zu erfreuen. Herr Sarasate begiebt sich von hier nach Breslau und Wien.

Vermischte Nachrichten.

— Der Postdampfer „Werra", Kapt. R. Bussius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 9. Dezember von Bremen abgegangen war, ist am 19. Dezember wohlbehalten in Newyork angekommen.

— „Sankt Stefan wankt" — diese sensationelle Kunde verbreitete sich jüngst in Wien und erregte nicht geringes Aufsehen. Das „alte Wahrzeichen" der Metropole Oesterreichs, die prachtvolle Stefanskirche, sollte von einer Einsturzgefahr bedroht sein. Glücklicherweise erwies sich das Gerücht als stark übertrieben, immerhin jedoch ist auch die geringe thatsächliche Grundlage desselben bemerkenswerth genug. Nach fachmännischen und amtlichen Mittheilungen bedarf nämlich der Dom sehr eingehender und ebenso vorsichtiger Reparaturen. Eine Stelle in diesen Mittheilungen lautet bezeichnender Weise wie folgt: „. . . . Es darf nicht übersehen werden, daß an vielen Pfeilern Stücke von mehr als 1 Meter Länge und 30 Zentimeter Dicke durch den Druck geborsten sind und noch am 24. November jeden Augenblick mit dem Absturz drohten. (! !) Denkt man sich die bedeutende Höhe, ganz nahe der oberen Baldachine der Pfeiler, so kann man nicht ohne Schaudern daran denken, in welcher Gefahr die etwa eine Predigt anhörende fromme Menge seit Jahrzehnten sich befand. Es ist aber auch jetzt noch von der nichts übersehenden Bauleitung die höchste Vorsicht im Auswechseln der Steine nöthig, da die Schäden so tief in den Kern der Pfeiler hineingreifen, daß es ein Wunder genannt werden muß, daß bis heute keine Verschiebung in den statischen Verhältnissen dieser Travees stattgefunden hat."

— Die Frage nach der Herkunft der Gräfin Edla wird nun von amtlicher Seite beantwortet. Im Auftrage des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha bestätigt der Geh. Kabinetsrath Dr. Tempeltey, daß die Wittwe des verstorbenen Königs von Portugal mit ihrem Mädchennamen Elise Hensler hieß und fügt hinzu, daß dieselbe aus Amerika gebürtig war. Nach anderweitigen Mittheilungen, die jedoch auf Authentizität keinen Anspruch machen, war der Vater der Dame ein nach Amerika ausgewanderter deutscher Schneider. In Cincinnati hörte ein reicher Amerikaner Fräulein Hensler singen und verschaffte ihr die Mittel, um nach Deutschland zu gehen und sich dort für die Oper ausbilden zu lassen. (Die Angabe, daß Fräulein Hensler eine Ballettänzerin gewesen sei, wäre also irrig.) In New-York, wo sie längere Zeit engagirt war, wurde Fräulein Hensler, die eine schöne Sopranstimme besaß, sehr geschätzt. Später ging sie nach Paris und demnächst nach Lissabon. Sie debutirte in Verdi's Oper „Un ballo in maschera" in der Rolle des Pagen und entzückte durch ihre Stimme und ihren Liebreiz den anwesenden König Ferdinand, der sie hier zum ersten Male sah. Der König hat ihr testamentarisch das herrliche, in arabischem Stil ausgeführte Schloß von La Penha in Cintra, wo er mit seiner Gemahlin am liebsten weilte, als Wittwensitz vermacht. In der Gesellschaft der Gräfin befinden sich seit mehreren Jahren zwei Nichten derselben, reizende Amerikanerinnen.

— (Wenn Desdemona Schnupfen hat.) Im Pester Nationaltheater gab man am 17. d. Mts. „Othello". Frau Pulßky-Markus spielte die engelreine Desdemona mit einem bewunderungswürdigen Maß von Selbstüberwindung. Desdemona hatte den Schnupfen. Wenn man den Schnupfen hat, verliert man sein Schnupftuch nicht gern. Die Künstlerin brachte Shakespeare das Opfer und verlor es dennoch. Aber das Schicksal rächte sich. Othello hatte sein Weibchen erdrosselt und war vernichtet die Treppen, die zum Sterbebett Desdemonas führen, hinuntergewankt; mit dröhnender Stimme ruft er seinen Jammer hinaus in den Saal, da . . . ein mühsam verhaltenes Hüsteln, das immer und immer wiederkehrt . . . kein Zweifel, die todte Desdemona ist zum Husten wiedererwacht, ein Theil des Publikums hat es wahrgenommen und die erschütternde Tragik des Hohenlieds der Eifersucht löst sich auf in ein leises Kichern, als hinter den Gardinen des Todtenlagers ein unterdrücktes — Niesen hörbar wird. Man hätte der liebenswürdigen Künstlerin gern ein herzliches „Zur Genesung!" zugerufen.

— (Weihnachtswunsch eines Königs.) Königin Margherita von Italien, welche alle Weihnachtsgeschenke selbst einkauft und wenn diese auch für die letzte Aushülfsdienerin des Schlosses bestimmt sind, fragte vor einigen Tagen ihren Gemahl, ob er dem herannahenden Christfeste ohne Wunsch entgegensehe. „O nein", meinte der König, „ich hege sogar einen sehr dringenden, sehr heißen Wunsch. Bei den Jagden in Castelporziano hatte ich nämlich sehr viel von der Kälte zu leiden, und es wäre reizend, wenn Du mir ein gutes, warm gefüttertes — Gilet machen ließest."

Frankfurt a. O. (Frankf. O.-Ztg.) Unter den am 15. Dezember von der französischen Akademie der Medizin Preisgekrönten befindet sich auch ein Frankfurter Kind. Der Ohrenarzt Dr. Benno Loewenberg zu Paris erhielt für seine 1879 geschriebene Arbeit: „les tumeurs adénoidys du pharynx nasal etc." den Itaryschen Preis (2500 Frcs.), welcher für das beste Buch der praktischen Medizin und angewandten Therapie, das innerhalb der letzten Zeit erschien und sich auch bereits durch mindestens zwei Jahre als mustergültig bewährt hat, bestimmt war, eine Auszeichnung, die doppelt hoch anzuschlagen ist, als sie unter einer relativ größeren Anzahl von Bewerbern gerade einem Deutschen ertheilt wurde.

Wien, 21. Dezember. (Eine Tingel-Tangel-Szene.) Das „Brettl" ist heute sozusagen in die Mode gekommen, die Vorliebe für das resche und fesche Wiener Lied hat weitere Kreise ergriffen und somit kann man es wohl ein kleines Sensationsereigniß nennen, was sich gestern Abends programmmäßig beim „schwarzen Adler" in der Leopoldstadt vollzog; außerprogrammlich aber gab es überdies ein noch sensationelleres Nachspiel, ein an Tragik und Realismus überreiches Sittenbild, eine wohl sehr unbeabsichtigte Improvisation, welche aber eben darum auf das zahlreiche Publikum, welches Zeuge der ergreifenden und abstoßenden Szene war, nur um so größeren Eindruck machte. Die Singspielfirma Krischke und Maier, als eine der rührigsten in Wien bestens bekannt, welche stets bestrebt ist, ihrem Publikum neue und interessante „Spezialitäten" vorzuführen, hat für ihre Produktionen nunmehr eine veritable Fürstin engagirt, die bereits zu einem gewissen Ruhm gelangte Pignatelli. Das erste Wiener Debüt derselben — wenigstens auf dem „Brettl" — fand nun gestern beim „schwarzen Adler" statt und die Habitués der Singspielhallen waren zu diesem „haut gout" selbstverständlich in corpore erschienen. Trotz des verdoppelten Entrees war der Saal gesteckt voll. Die Fürstin erschien am Arme Hanger's, denn ihrer Kurzsichtigkeit wegen vermag sie nicht die zum Podium führenden Stufen allein emporzusteigen. Sie sang zwei Chansons, das Publikum zeigte sich der blaublütigen Bänkelsängerin gegenüber sehr höflich und erklatschte noch eine deutsche Zugabe. Das „Blaublut" wurde aber doch von dem unverfälschten „Lichtenthaler Vollblut" in den Schatten gestellt; denn als nach der Pignatelli die fesche urwüchsige Linder erschien und ihre frischen Wiener Weisen in den Saal hinausschmetterte, da wurde es den Meisten doch wohliger „im G'müth" und da hieß es allseits: „Dös is halt doch an anderer „Schan". Die in derselben Gesellschaft singenden, trotz ihrer Jugend schon zu bedeutendem Renommee gelangten Schwestern Reichmann animirten durch den Geschmack und die Verve, mit welchen sie ihre Duetten vortrugen, gleichfalls das Publikum. Sie hatten die Schlußnummer, der Schluß gestaltete sich aber ganz außergewöhnlich, denn man sah die ältere Schwester, die hübsche Gisela, plötzlich wanken; mechanisch haftete noch das stereotype Lächeln auf ihren kreideweiß gewordenen Lippen, dann sank sie um in die Arme der rasch herbeigeeilten Linder. Aus ihrer Ohnmacht bald zu sich gekommen, brach sie in erschütternde Weinkrämpfe aus, welche das Publikum heftig allarmirten. Der größte Theil desselben entfernte sich, doch die ihrer stärkeren Nerven bewußten Zurückgebliebenen wurden nun, wie erwähnt, Zeugen einer dramatisch sehr bewegten, ein düsteres Familienbild grell beleuchtenden Szene. Wir wollen nur andeuten, daß es sich um eine Herzensangelegenheit des Mädchens handelt, welcher von den Eltern derselben, die mit der hübschen Tochter andere „Absichten" haben, in einer Weise eingegengetreten wird, welche wohl die Grenzen der elterlichen Gewalt überschreiten soll, umsomehr, als diese Eltern von dem Verdienste der Tochter leben. Der Ohnmachtsanfall des Fräuleins wurde dadurch herbeigeführt, daß sie vom „Brettl" aus bemerkte, wie ihr Vater während ihres Gesanges nach dem Tische ihres Verehrers hin die Fäuste ballte. Der Saal wiederhallte dann von wüstem Gekeife, Gisela Reichmann und ihre beiden Schwestern fielen aus einer Ohnmacht in die andere, während der rebulistische Vater, wiederholt vor die Thüre gesetzt, immer wieder hereindrang und eine Fluth von Schimpfwörtern über seine Töchter ergoß. Die intimsten Angelegenheiten wurden schonungslos vor die Oeffentlichkeit gezerrt, so daß sich die Zeugen des Vorfalles mit Ekel und Entrüstung wegwandten. Wir werden wohl noch Anlaß finden, uns mit dem Roman der interessanten Volkssängerin näher zu beschäftigen, da ein gerichtlicher Austrag der Angelegenheit unvermeidlich erscheint. Thatsache ist, daß das ganze Publikum gegen die Eltern einstimmig Partei ergriff, und daß auch die von dem Vater provozirte polizeiliche Intervention sich nicht veranlaßt fand, zu seinen Gunsten zu entscheiden. So wird denn das erste Debut der Fürstin Pignatelli nicht so um seiner selbst, als um dieses Nachspieles willen den Anwesenden denkwürdig bleiben.

Banken.

Raab-Grazer 4prozentige 100 Thaler-Loose. Die nächste Ziehung findet am 2. Januar statt. Gegen den Koursverlust von ca. 50 Mark bei der Auslossung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 25 Pf. pro 100 Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Pirot 21. Dezember. Der Waffenstillstand ist heute Abend 5 Uhr unterzeichnet worden. Die Bedingungen desselben sind die folgenden: Die militärische Kommission hat die Positionen, welche die Truppen am Tage des Ausbruches der Feindseligkeiten einnahmen, sowie die von den Bulgaren errungenen Siege in Betracht gezogen und beschließt das Eintreten eines Waffenstillstandes bis zum 1. März behufs Abschluß des Friedens. Der Waffenstillstand soll von Rechtswegen als verlängert gelten, wenn bis zum 1. März der Friede nicht unterzeichnet ist. Sollten aber die Feindseligkeiten nach dem 1. März wieder aufgenommen werden, so soll zehn Tage vor der Wiederaufnahme die Aufkündigung des Waffenstillstandes erfolgen. Die Räumung Bulgariens durch die Serben soll im Laufe des 25. d. M., die Räumung Serbiens durch die Bulgaren im Laufe des 27. d. M. erfolgen. Die geräumten Gebietstheile sollen fünf Tage nach der Räumung von den nationalen Truppen wieder besetzt werden. Die Administrativbehörden werden aber schon am Tage der Räumung ihre Funktionen wieder aufnehmen. Die Landesgrenze beider Staaten bildet die Demarkationslinie, auf beiden Seiten der Grenze wird eine drei Kilometer breite neutrale Zone hergestellt. Die die Verwundeten und Gefangenen betreffenden Fragen werden durch serbische und bulgarische Delegirte geregelt. Für die Verhandlungen über den Frieden sollen unverzüglich Delegirte ernannt werden. Den Verhandlungen der militärischen Kommission wohnten zur Auskunftsertheilung bulgarischerseits die Kapitäne Panoff und Vinaroff und von serbischer Seite die Obersten Topalovitsch und Milovanowitsch bei. Die Mitglieder der militärischen Kommission werden morgen früh abreisen.

Paris, 22. Dezember. Die Regierung hat auf telegraphischem Wege die Nachricht vom erfolgten Abschluß des Friedens mit den Hovas empfangen.

Paris, 22. Dezember. Wie die „Agence Havas" gerüchtweise erfährt, räume der Friedens-Vertrag mit den Hovas Frankreich das Protektorat über ganz Madagaskar ein. Frankreich werde in Tananarivo durch einen Residenten vertreten sein; derselbe werde mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Madagaskars betraut werden und solle das Recht haben, eine Eskorte zu halten. Bis zur Bezahlung einer Kriegsentschädigung von 10 Millionen Francs werde Tamatave von französischen Truppen besetzt bleiben.

Paris, 22. Dezember. Die Deputirtenkammer genehmigte die Münzkonvention. In der darauf fortgesetzten Berathung der Tonkin-Vorlage sprachen Passy und Pelbetan für und Ballue gegen die Räumung Tonkins. Die Berathung wird morgen fortgesetzt werden. Freycinet bestätigte, daß der Friede mit Madagaskar unterzeichnet sei und fügte hinzu, der französische Minister-Resident in Tananarivo werde der offizielle Vermittler zwischen der Königin und den auswärtigen Mächten sein. Die diplomatische Korrespondenz der Königin werde durch die Hände des französischen Minister-Residenten gehen. Frankreich behalte sich das Recht vor, die Bucht von Diego Suarez zu besetzen und dort die für nothwendig erachteten Einrichtungen zu treffen. Die Hovas würden zehn Millionen Francs zahlen, um die Franzosen und sonstigen Fremden zu entschädigen. Frankreich werde den Hafen und die Zollämter in Tamatave behalten, bis die Zahlung erfolgt ist. Die Regelung der Lage im Nordosten der Insel werde Gegenstand besonderer Abmachungen sein. Frankreich werde sich nicht in die innere Verwaltung der Hovas mischen und behalte sich nur das Recht vor, Rathschläge im Interesse der Zivilisation zu geben. Freycinet fügte hinzu, er glaube so den Wünschen der Kammer entsprechend gehandelt zu haben, welche die Ehre mit den Interessen Frankreichs gewahrt wissen wollte.

London, 22. Dezember. Das Gerücht, daß der Botschafter Lord Lyons in Paris seine Demission gegeben habe, ist bestem Vernehmen nach unbegründet.

Venedig, 21. Dezember. Seit vorgestern sind zwei Cholerafälle vorgekommen, einer in Venedig und einer auf dem Lande.

Sofia, 22. Dezember. In einem Tagesbefehl theilt der Fürst der Armee den Abschluß des Waffenstillstandes mit und dankt den Offizieren und Soldaten für ihre Tapferkeit und ausgezeichnete Haltung. Der Fürst fügt hinzu, er erkenne mit Dankbarkeit an, daß die bulgarische Armee die erreichten Erfolge der steten Fürsorge des Kaisers von Rußland für die Armee und der hervorragenden Tüchtigkeit der russischen Instrukteure verdanke, die den bulgarischen Soldaten Manneszucht, Tapferkeit und Vaterlandsliebe einflößten, durch welche Eigenschaften diese ihre Siege errungen hätten.

Rangun, 21. Dezember. Die nach Bhamo bestimmte Expeditions-Flottille unter dem Befehl des Generals Norman verließ heute früh Mandalay; dieselbe hat englische und indische Truppen-Abtheilungen, eine Schiffs-Brigade und eine Batterie Artillerie an Bord. Die Eingeborenen an den Ufern des Irawaddy bewahren ihre friedliche Haltung.

Die Weihnachts-Glocken.

Novelle von C. Helmholz.

2)

Doktor Börner beugte sich über den Kranken und dieser, die Nähe eines Fremden fühlend, schlug die Augen auf, matte, glanzlose Augen.

„Und Sie sind gekommen, Sie haben Wort gehalten, Doktor, trotz des Christ-Abends, der Sie doch an Ihre Familie fesselt —"

„Beruhigen Sie sich, mein Freund, es ist nicht gar so traulich, wie Sie denken, — Kinderärmchen sind nicht da, die mich festhalten könnten und meiner Gattin ists zu langweilig mit mir allein daheim, sie zog es vor, zum Weihnachtsball zu gehen."

„Also auch einsam — verlassen — — armer — armer Mann!"

„Einsam, — verlassen!" antwortete wie leise grollend und doch mit unendlicher Trauer des Doktors Stimme:

„O, giebt es denn Schrecklicheres in der Welt, als Einsamkeit, mitten unter tausenden von Menschen — ich weiß das — ich habe es erfahren und so danke ich denn jetzt Gott dafür, daß er mir an der Schwelle meines Lebens endlich einen Freund sendet, der mich versteht, der es gut mit mir meint."

Börner konnte nicht antworten, nur stumm drückte er dem Kranken die Hand.

„Und deshalb, mein Freund, hoffe ich, Sie werden meinen letzten Wunsch erfüllen, der Vollstrecker meines letzten Willens sein."

„Das verspreche ich Ihnen!"

„Ihr Wort sagt mir genug. Nun denn, wenn ich nicht mehr sein werde, nehmen Sie diesen Ring hier zu sich, bewahren Sie ihn, bis Sie einst — vielleicht trifft es der Zufall so — den zugehörigen zweiten Ring finden."

Mit zitternden Händen löste er eine Schnur vom Halse, an der ein einfacher Goldreif mit einem Granat festgebunden war.

„Und jetzt hören Sie die Geschichte dieses Ringes, die auch die meine ist. — Als der einzige Sohn unbemittelter, früh verstorbener Eltern hatte ich mir jedoch in der Schule Kenntnisse erworben, die ich sehr gut im kaufmännischen Leben verwerthen konnte — so trat ich denn bei einem reichen Bankier in die Lehre und es dauerte nicht gar so lange, so war ich erster Kommis in diesem Geschäft. Mein Prinzipal war gütig und liebevoll zu mir, er zog mich in seine Familie — und dort lernte ich seine einzige Tochter kennen und bald innig und treu lieben. Mein Entzücken war groß, als es mir klar wurde, daß Gegenliebe meiner wartete. Adele war verwöhnt, als das einzige Kind reicher Eltern und doch ließ sie sich herab, den armen unbedeutenden Kommis zu lieben — ich war trunken vor Seligkeit! Damals, mein Herr, war ich ungefähr in einem solchen Zustande, wie ihn Goethe in seinem unglückseligen Werther beschreibt — von Natur aus zum Schwärmen angelegt — eine heiße, wilde Leidenschaft im Herzen, die nicht abwägt und zaghaft fragt, was das Morgen bringen wird — so taumelte ich durch mein Leben dahin, zuletzt alles um mich her vergessend, alles vernachlässigend. — Beim Goldschmied hatte ich zwei ganz gleiche Ringe anfertigen lassen und an einem trüben, feuchten Herbstabend verlobten wir uns. Und von da an, Freund, beginnt der Herbst meines Lebens, denn dieser, für mich seligste Abend, brachte den Herbst in seinem Gefolge mit. Dem Prinzipal mußte meine Zerstreutheit, Adeles jetzt so sanftes, träumerisches Wesen auffallen — und endlich — entdeckte er unser Geheimniß. — Mit Schimpf und Schande wurde ich hinausgestoßen aus dem Hause, in dem ich mein ganzes Glück gefunden. Damals herrschte in Deutschland der große Auswandererschwindel, ein Jeder hoffte in Amerika zum Krösus zu werden, ohne lange Ueberlegung, im jugendlichen Eifer, mit heißem verlangendem Blut, schiffte ich mich nach dorthin ein, die Geliebte im ersten heißen Trennungsweh, doch voll Hoffnung zurücklassend. Zwei Jahre brachte ich dort zu — das Glück war mir nie hold gewesen, unter schwerer Arbeit und Sorge verstrich die Zeit. Da packte mich plötzlich das entsetzlichste Heimweh und der Arzt rieth dringend zur Rückfahrt. Mit dem Nöthigsten ausgerüstet, mit einem nur geringen Zehrpfennig langte ich in Deutschland, in der Vaterstadt an — und da — ich glaubte, der Wahnsinn greife mich mit seinen dunklen Fittigen — da war — — Adele Ambach — die Frau eines Anderen!"

„Adele Ambach — Adele Ambach!"

Wie ein Verzweiflungsschrei klang es von den Lippen des Doktors.

Erschöpft, mit geschlossenen Augen und hochathmender Brust ruhte der Kranke in den Kissen, nur öfter in leisen, abgebrochenen Lauten flüsternd „Adele Ambach — A — dele — Am — bach!"

Dort am Fenster stand Börner, die brennende Stirn an die kalten, mit Schnee bedeckten Scheiben lehnend, ein Stöhnen entrang sich seiner gepreßten Brust, — ein Ton — fast wie Schluchzen klang es. Drüben, in der Kirche ertönte die Orgel, die Gemeinde sang, deutlich hörte er die Worte durch die Stille der Gasse schallen:

„Der ewig reiche Gott
Woll uns bei unserm Leben
Ein immer fröhlich Herz
Und edlen Frieden geben.
Und uns in seiner Gnad
Erhalten fort und fort
Und uns aus aller Noth
Erlösen hier und dort!"

Straffer richtete er sich empor, er fuhr mit der Hand über die Stirn und trat entschlossen zurück ins Zimmer. Mit weitgeöffneten Augen starrte ihn der Leidende an.

„Freund!" — wie seltsam kam ihm jetzt dies Wort vor, — „lassen Sie mich beweisen, daß ich Ihnen in Wahrheit ein „Freund" bin, indem ich diesen Ring hier meiner Frau ausliefere — — Adele Ambach ist — meine — Gattin!"

„Ihre — Gat — tin? — Ach!"

Ein wildes Feuer glimmte in den unheimlich aufleuchtenden Augen des Kranken, er versuchte wie abwehrend die Hände gegen Börner auszustrecken — doch schlaff sanken sie herab und ballten sich zur Faust. „Seine — Gattin!" — — stöhnte er auf.

„In das Haus des Bankiers Ambach wurde ich zuerst gerufen, als die Tochter in Lebensgefahr schwebte, von allen Seiten war sie aufgegeben worden, selbst der Hausarzt stand nicht mehr für ihr Leben — da rief man mich zu Hülfe — und das Unglaubliche geschah — sie genas! — Von da ab wurde ich in das Haus gezogen, kam zu Gesellschaften dorthin — kurz — wurde der Freund der Familie.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbernne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) in **Zürich** versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei ins Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 ₰ Porto.

Guter Rath bei jetziger Witterung. Wer seinen Schnupfen, Husten, Katarrh schnell los werden will, der kann nur nach einem einzigen Mittel greifen — den W. Voß'schen Katarrhpillen. Oft hört das Unwohlsein schon wenige Stunden nach deren Gebrauch auf. Voß'sche Katarrhpillen sind erhältlich in Stettin: Pelikan- und Schlüter's Hofapotheke. Grabow: Apotheker Schuster, Schwan-Apotheke in Züllchow und in den meisten pommerschen Apotheken. Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr med. Wittlinger's.

Börsenbericht.

Stettin, 22. Dezember. Wetter feucht. Temp. + 2° R. Barom 28" 7"'. Wind WSW.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb u. weiß. 133—148 bez., per April-Mai 154,5—155 bez. per Mai-Juni 157 B. u. G., per Juni-Juli 159,5 bez., 159 B. u. G.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 118 bis 122 bez. per Dezember 124 nom., per April-Mai 130 bis 129—129,5 bez., per Mai-Juni 131 bez., per Juni-Juli 132 G., 132 B.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko 120—130 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer matt, per 1000 Klgr. loko pomm. 120—128 bez.

Erbsen unveränd., per 1000 Klgr. loko Futter- 124—131.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko o. F. b. K. flüss. 45 B. per Dezember 43,75 B. per April-Mai 44,75 B.

Spiritus matt, per 10 000 Liter % loko o. F. 38,2 bez. per Dezember 38,6 bez. per April-Mai 40,6 bez., B. u. G., per Mai-Juni 41,2 B. u. G., per Juni-Juli 41,9 B. u. G., per Juli-August 42,6 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8 tr. bez., 12,1 verst. bez.

Wer Schlagfluß fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde oder an Kongestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre: „Ueber Schlagfluß-Vorbeugung u. Heilung", 3. Aufl., v. Verfasser ehem. Landw.-Bataillonsarzt **Rom. Weissmann** in Vilshofen, Baiern, kostenlos und franko beziehen.

Conrad Felsing,

Königlicher Hof-Uhrmacher.
Berlin W., 20 Unter den Linden,
empfiehlt zur Auswahl angenehmer und nützlicher

Weihnachtsgeschenke

sein anerkannt grösstes Lager.
Kuckucks-Uhren von Mk. 20 an,
Trompeter-Uhren von Mk. 45 an,
Wachtel- und **Hahnenruf-Uhren** von Mk. 65 an,
Elektrische Regulateure zu M. 75,
unter reeller Garantie. Umtausch bereitwilligst.
Musterbücher franko. Verpackung gratis.

Was schenken wir?

unserer Mama oder Papa.

1 Perser Teppich, 8/4 groß, . .	10 Mk.
1 Brüssel-Teppich, 12/4 groß, . .	15 Mk.
1 Tischdecke mit Quasten . . .	4 Mk.
1 hochfeine Schlafdecke	10 Mk.
1 Pferdedecke	4 Mk.
1 Bettvorleger, fein, ...	2 Mk.
Unseren Dienstboten.	
1 Dtzd. Handtücher	4 Mk.
1 Stück Leinewand	10 Mk.
1 Bettbezug und 2 Kissen . . .	5 Mk.
1 Inlett und 2 Kissen	5 Mk.
1 Bettlaken und 2 Schürzen . .	4 Mk.
1 Dtzd. Taschentücher	4 Mk.

Herrmann, Breitestr. 16, Eiskeller
Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Zum öffentlichen Verkauf der im **Forstrevier Balster** eingeschlagenen Bau- und Brennhölzer stehen

den 4. Januar, 4. Februar und 4. März 1886,

jedesmal 10 Uhr Morgens ab,

im Gasthofe des Herrn **Otto Dummer** in **Callies** Termine an. Die im Belauf Griff Jagen 18, eingeschlagenen Bauhölzer sämmtlicher Klassen kommen **am 4. Februar 1886** zum Verkauf.

Balster, den 10. Dezember 1885.

Der Oberförster.
Goldmann.

Photographiealbums.

Von heute ab verkaufe aus meinen beiden Geschäften bereits die

sämmtlichen Neuheiten des kommenden Jahres

und habe davon

Muster im Schaufenster

in größerer Zahl ausgestellt, zu deren Besichtigung ich ergebenst einlade.

Besonders erwähne meine neuen

Photographiealbums mit Stahl- und Nickelbeschlägen.

Photographiealbums in **Plüsch** und **Kalbleder** in ganz **neuen modernen Ausstattungen,** mit und ohne Stickerei, Beschlägen 2c., auch mit dunklen resp. marmorirten oder Blumentmentheilen, in wirklich überraschend großer Auswahl.

Dedikations-Albums in ganz großem Folioformat, als Geschenk für Jubiläen, Vereine 2c.

Indem noch auf meine **Photographiealbums** mit **Musik** aufmerksam mache, bemerke, daß ich durch sehr große direkte Bezüge die Preise noch **wesentlich billiger** stellen konnte und verkaufe meine **Photographiealbums** in **großem Quartformat** bereits **von 1 M. 75 Pf. an, große starke Photographiealbums** (Zweihunderter) von 3 M. an, in Plüsch von 4 M. an, in Kalbleder von 6 M. an.

Stettin, den 9. Dezember 1885.

R. Grassmann,
Schulzenstr. 9. Kirchplatz 4.

Als praktische Neuheiten

empfehle:

Bassinportemonnaies mit ganz großem Bassin für Kourant, Separatverschluß für Gold und Papiergeld (weit praktischer als alle Portemonnaies mit Zahltasche), aus einem Stück in bestem Saffian, sehr haltbar, zu 6 ℳ

Portetresors mit **Briefmarkenschloß,** zur besonderen Aufbewahrung der Portomarken 2c., zu 6 ℳ

Bismarcktresors in Kalbleder und Seehund, aus einem Stück, à 4 und 5 ℳ

Ferner empfehle meine so sehr bewährten

Unzerreißbaren Portetresors mit durchgehender Falte, welche sich unten am Boden eben so weit ausdehnt als oben, so daß in jede Abtheilung außergewöhnlich viel Geld gelegt werden kann, ohne daß ein Stremmen und dadurch verursachtes Reißen der Portemonnaies stattfinden könnte, in **Rindleder, Kalbleder, Juchten-, Seehund-** und **Krokodilleder,** in bester **Offenbacher Waare, alles garantirt echt, keine Imitationen,** von 1,50 bis zu 12 ℳ

Seehund-Portetresors aus einem Stück, mit großer Tasche für Kourant, Separattaschen für Gold 2c., ohne jede Naht, das Haltbarste und Beste, was es überhaupt in Portemonnaies giebt, à 5,50 und 7 ℳ

Portetresors aus **einem** Stück, in Saffian und Kalbleder, schon v. 1,50 ℳ an.

Portetresors, ganz in Leder, zu 40 ₰, 50 ₰, 60 ₰ bis zu den besten in größter Auswahl.

Portemonnaies mit Bügel, Damenportemonnaies, Beutel, Börsen 2c.

zu allerbilligsten Preisen.

R. Grassmann,
Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 4.

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Weihnachtsfeiertage werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Meinhof um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
Donnerstag Nachmittag 3 Uhr Weihnachts-Vesper:
Herr Pastor Fürer.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Herr Prediger Matz um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Hoffmann um 9½ Uhr
(Beichte und Abendmahl um 9 Uhr.)
Herr Pastor Hoffmann um 4 Uhr.
(Feier vor dem Christbaum mit der Jugend.)

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Meyer um 10 Uhr.
(Abends 7 Uhr Beichte zu dem Abendmahl am 2. Festtage.)

In Tornen in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
Abends 6 Uhr lithurgische Gottesdienst.

In Tornen in Salem:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 10 Uhr.
Donnerstag Nachmittag 4 Uhr Christfeier:
Herr Pastor emer. Schultze.

In der Kückenmühle:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.

Im Züllchower Betsaal:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Im Saale des Vereinshauses, Elisabethstr. 46:
Abends 7 Uhr liturgische Weihnachtsfeier des ev. Traktat-Vereins, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Die Feier wird Herr Prediger Wegell leiten.

**Blumentische,
Schaukelstühle,
Damenschreibtische,
Bücherspinde,
Nähtische,
Klaviersessel,
Notenetageren,
Servirtische etc.**

als nützliche Geschenke empfehlen

Ruge & Stahnke,
obere Breitestraße 7.

Sämmtliche

Gummi-Artikel,

auch französische,
empfiehlt
die **Gummiwaaren-Fabrik** von
Ed. Schumacher,
Berlin W., 67, Friedrichstrasse 67.

Da plötzlich kam das sonst so fest stehende Geschäft in eine kritische Lage, keine Aussicht auf Rettung, — das Bankhaus mußte falliren! — Und wieder trat ich als Retter in der Noth auf — ich bot die fehlende enorme Summe — und abermals gelang's; — noch heute steht die Firma Ambach Nachfolger fest und unerschütterlich.

In dieser schweren Zeit war der Bankier zum alten Manne geworden, seine Kräfte schwanden — er fühlte sein Ende nahen. Auf dem Sterbebette legte er meine Hand in die seiner Tochter — und diese ernste, heilige Stunde gab uns zusammen. Adele, die ich so heiß, so zärtlich liebte — wurde meine — Braut. Später erfuhr ich, bei einem heftigen Zerwürfniß zwischen uns, daß sie nur gezwungen in die Ehe mit mir gewilligt, daß sie einen Anderen liebte. — Ich war verzweifelt — elend darüber — und von da ab ging Jeder von uns seinen eigenen Weg, — ich wandte mich mit strengem Pflichteifer meiner Praxis zu — sie lebte in rauschenden Vergnügungen, die ihr eigentliches Element sind. — Und so ist es noch heute, vor der Welt führen wir ein beneidenswerthes Leben und im häuslichen Dasein gehen wir unverstanden nebenher."

Laut und mächtig tönten die Glocken in die Todtenstille hinein, die jetzt zwischen den beiden Männern herrschte. Dem Sterbenden klangen sie wie eine Erlösungslied aus irdischer Pein, dem kräftigen starken Manne dort wie das Klagelied einer todtwunden Seele.

„Vergieb — vergieb" — flüsterten die Glocken dem bleichen Manne dort auf seinem Lager ins Ohr — „vergieb — vergieb — meint's gut mit Dir — der Freund — meint's gut!"

Und Börner? Ein Schauer durchrieselte seinen Körper, — die erzene Zunge dort schien eine Sprache zu reden, die ihm zentnerschwer auf's Herz fiel.

„Theo — Theo Börner — schau dorthin — schau dorthin — ein Herz gebrochen — Herz gebrochen — durch Dich, Theo — durch Dich — durch Dich!"

Fiebernd heiß schlugen seine Schläfe, er preßte den Kopf in beide Hände und ihm war, als fiele er in einen bodenlosen Abgrund und könne niemals mehr das goldene Sonnenlicht schauen! — „Vergieb! Vergieb!"

Und „Vergieb — vergieb —" flüsterte der Sterbende und laut mit der letzten Anstrengung sprach er klar und deutlich mit unendlich mildem Tonfall:

„Freund — Freund — kannst Du dafür, daß es so kam? Kannst Du dafür? — O nein — nein — antworten die Glocken — Du bist schuldlos, unbewußt zertratest Du mein Leben, so wie man willenlos das Leben eines Wurms zertritt, und deshalb komm zu mir, Freund, reiche mir Deine treue Hand — und sei mein Bruder — mein einziger Halt in dieser letzten Stunde meines Lebens — laß mich in Deinen Armen sterben — — laß mich von der Liebe geleitet — hinüberschlummern — zur ewigen Ruhe!" — —

Ein wilder Freudenschrei antwortet ihm — Börner sank an seinem Lager nieder — „Mein Freund — mein Bruder!"

„Gelobt sei Gott! Gelobt sei Gott!" sangen die Glocken in ihrer herrlichen, mächtigen Sprache.

* * *

In der Königsstraße, dort in dem großen palastartigen Gebäude, welches feenhaft erleuchtet war, gab der Kommerzienrath Prutz seinen alljährlichen Weihnachtsball. Das Prutzsche Ehepaar war kinderlos und zu sehr Mann und Frau von Welt, als daß sie sich gerade am Weihnachtsabend so ganz allein recht glücklich fühlen konnten.

„Diese Oede in den Räumen erdrückt mich," meinte die Frau Kommerzienräthin einst, „wir haben Geld genug, und für Geld kann man Alles haben, — auch gute Freunde, — so laß uns doch an diesem Abend fortan einen Ball geben, Du wirst sehen, Eduard, die Leute werden sich zu unseren Einladungen drängen!"

Und so war's auch; seit vier Jahren war diese Sitte beim Kommerzienrath Prutz eingeführt. — Gute Freunde hatten sich übergenug gefunden, die sich's an den reichbesetzten Tafeln wohl sein ließen, die sich erfreuten am Glanz der Weihnachtskerzen und der Geschenke, die der liebenswürdige Wirth stets in überreicher Menge spendete; man amüsirte sich vortrefflich, tanzte, lachte, sang, kurz feierte Weihnacht auf die angenehmste Art und Weise.

Hier in dieser Gesellschaft nun war die junge Frau Doktorin Börner die Königin des ganzen Abends; sie wurde verehrt, geliebt, beneidet in einem Athemzuge. Niemand konnte so prickelnd geistreich unterhalten wie sie, Niemand so sprudelnden Humor besitzen, Niemand diese entzückenden Toiletten so reizend arrangiren und mit so vollendeter Grazie tragen, wie sie, wie Adele Börner!

(Schluß folgt.)